

Nennen wir es „Frühlingslied“



Mascha Kaléko

In das Dunkel dieser alten, kalten
Tage fällt das erste Sonnenlicht.
Und mein dummes Herz blüht auf, als wüsst es nicht:
Auch der schönste Frühling kann nicht halten,
Was der werdende April verspricht.

Da, die Amseln üben schon im Chor,
Aus der Nacht erwacht die Welt zum Leben,
Pans vergessnen Flötenton im Ohr...
Veilchen tun, als hätt' es nie zuvor
Laue Luft und blauen Duft gegeben.

Die Kastanien zünden feierlich
Ihre weißen Kerzen an. Der Flieder
Bringt die totgesagten Jahre wieder,
Und es ist, als reimten alle Lieder
Sich wie damals auf „Ich liebe dich“.

– Sag mir nicht, das sei nur Schall und Rauch!
Denn wer glaubt, der forscht nicht nach Beweisen.
Willig füg ich mich dem alten Brauch,
Ist der Zug der Zeit auch am Entgleisen –
Und wie einst, in diesem Frühjahr auch
Geht mein wintermüdes Herz auf Reisen.

Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises,

Die Lärche in meinem Innenhof, die im Herbst so traurig und braun ihre Nadeln abwarf und zum Ende des Jahres nackt dastand, leuchtet seit ein paar Tagen wieder hellgrün. Vielleicht erinnern Sie sich daran, dass ich davon im Dezember-Newsletter schrieb und mir zudem ängstliche Gedanken darüber machte, was denn wäre, wenn sie im nächsten Frühling vielleicht nicht wieder grün würde. Ich bin erleichtert! Sie hat es geschafft! Sie grünt!

Viele beängstigende Ereignisse hat es seit dem Herbst gegeben. Bilder, die uns bis in unsere Nächte verfolgen, drücken auf unsere Seelen. Fragen bohren in uns: Wie wird es wohl weitergehen? Wieviel Schlimmes kommt noch auf uns zu? Was können wir, was kann ich in meinem Zimmer ertragen? Was müssen dagegen andere ertragen? Und was kann ich tun? Draußen aber schmückt sich meine Lärche wieder mit ihrem Frühlingsgrün. Sie berührt es nicht, welche Katastrophen die Menschen planen und durchführen. Ihr ist es auch egal, ob sich jemand mit Corona infiziert hat oder nicht. Sie streckt ihre Zweige der Sonne entgegen und grünt! Noch! Ich bin dafür in diesem Jahr besonders dankbar! Hätte wohl Mascha Kaléko damals gedacht, dass wir, die nächste Generation, uns tatsächlich um das Fortblühen einer Lärche im Frühling ernsthaft Sorgen machen müssen?

Ich wünsche Ihnen trotz aller bedrückenden Ereignisse und Aussichten ein lärenchenhaftes Aufblühen in diesem Frühling!

Ihre Cornelia Poser

Unsere geplanten Lesungen bis zum Sommer 2022

<p>Donnerstag 21. April 2022</p> <p style="text-align: center;">19:00</p> <p>Friedhofskapelle Wennigsen</p> <p>Sorsumer / Evestorfer Str. 30974 Wennigsen (Deister)</p>	<p style="text-align: center;">„Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens“ Anfänge und Aufbrüche In Texten und Gedichten</p> <p>Freuen Sie sich auf fünf Calenberger Autoren – Renate Folkers, Cornelia Poser, Jörg Hartung, Friedrich Pape und Uwe Märtens, die eigene Texte und Gedichte vortragen.</p>
<p>Sonntag 24. April 2022</p> <p style="text-align: center;">16:30 Uhr</p> <p style="text-align: center;">Kunstkreis Laatzen</p> <p>Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzen - Rethen</p>	<p style="text-align: center;">„Über den Umgang mit Menschen“ Freiherr von Knigge</p> <p>Friedrich Pape referiert und Jörg Hartung liest Ausschnitte aus dem Werk</p> <p>Der Schriftsteller und Aufklärer Adolph Franz Friedrich Ludwig Freiherr von Knigge lebte von 1752 bis 1796. Er war u.a. ein führendes Mitglied des deutschen Illuminatenordens, einer Geheimgesellschaft, die durch Aufklärung und sittliche Verbesserung die Herrschaft von Menschen über Menschen überflüssig machen wollte. Bekannt wurde Freiherr von Knigge vor allem durch seine Schrift „Vom Umgang mit Menschen“</p>
<p>Mittwoch 01. Juni 2022</p> <p style="text-align: center;">9:30 Uhr</p> <p>Aktive Seniorinnen Weetzen Versöhnungsgemeinde</p> <p>Dietrich-Bonhoeffer-Str. 7 30952 Weetzen/Ronnenberg</p> <p style="color: red; font-size: small;">Bitte melden Sie sich in der Gemeinde an und informieren Sie sich! (eventuell auch, mit Frühstück)</p>	<p style="text-align: center;">Joachim Ringelnatz: "Ich bin so knallvergnügt erwacht..."</p> <p>Uwe Köster stellt das Leben und Werk des Dichters vor.</p> <p style="text-align: center;">Morgenwonne Ich bin so knallvergnügt erwacht. Ich klatsche meine Hüften. Das Wasser lockt. Die Seife lacht. Es dürstet mich nach Lüften. ...</p>
<p>Sonntag 26. Juni 2022</p> <p style="text-align: center;">16:00 Uhr</p> <p>im Garten bei Hella Petzold</p> <p>Hartenbraken Straße 45 30659 Hannover-Bothfeld</p>	<p style="text-align: center;">"Sommerlesung am Wasser"</p> <p>Die Calenberger Autoren lesen eigene Texte</p> <p>Wie schon im vergangenen Sommer treffen wir uns wieder im wunderschönen Terrassengarten bei Kaffee und Kuchen. Wir Calenberger tragen zum Vergnügen der Gäste eigene Texte und Gedichte vor.</p>





Nachrichten zum

12. Jugendschreibwettbewerb des Kunstkreises Laatzen

Die Jury des Jugendschreibwettbewerbes, bestehend aus **Monika Gorbuschin** (Leiterin des Kunstkreises Laatzen), **Heide Hoyer** (Kunstkreis Laatzen), **Cornelia Poser** (Calenberger Autorenkreis), **Dr. Dietmar Weiß** (Kunstkreis Laatzen) und **Uwe Märtens** (Calenberger Autorenkreis) hat am 17. März getagt und die Preise vergeben.

Zwanzig Einsendungen gab es dieses Mal. Mitgemacht haben vor allem die jüngeren schreibfreudigen Jugendlichen zwischen zehn und dreizehn Jahren. Von ihnen kamen achtzehn Beiträge. In der Kategorie der älteren Schülerinnen und Schüler gab es leider nur zwei Einsendungen. Die Jury hat sich sehr klar für einen 1. Preis entschieden, der – wie schon im vergangenen Jahr – nach Österreich geht. Wegen Punktgleichheit bei der Auswertung der nachfolgenden Beiträge gibt es diesmal drei 2. Preise und dafür keinen 3. Preis. In der Kategorie der Älteren wurde ein 1. Preis und ein 2. Preis vergeben, aber kein 3. Preis.

Die Preisträger wurden inzwischen von Frau Gorbuschin benachrichtigt und können sich auf Sonntag, den 15. Mai 2022 freuen, denn dann werden um 14 Uhr die Preise im Kunstkreis Laatzen vergeben.

Kommen Sie zur
**Preisverleihung des 12. Jugendschreibwettbewerbes
des Kunstkreises Laatzen**

am

Sonntag, 15. Mai 2022

14:00 Uhr

im

Kunstkreis Laatzen

Hildesheimer Str. 368

30880 Laatzen - Rethen





Karla Kühn

Ein ungewöhnlicher Flug

Das Geräusch des neben ihr Schlafenden sollte sie doch aushalten können, sie sollte doch versuchen, die Gedanken auf schöne Dinge zu lenken und irgendwann wieder einzuschlafen, das würde ihr doch möglich sein. Sie muss erkennen, muss hinnehmen, dass es nicht funktioniert. Immer mehr drängen sich die Bilder dieses ungewöhnlichen Fluges in ihr Gedächtnis. Dazu kommt der quälende Husten, der keinen weiteren Schlaf zuließ. Hellwach geworden schaut sie auf die leuchtenden Ziffern der Funkuhr, die auf dem Nachtschrank stehend ihr die verfließende Zeit unbarmherzig ankündigt. Tief atmet sie die aus dem weit geöffneten Fenster einströmende kühle Nachtluft ein. Es ist ein Duft nach frischem Gras und den aufbrechenden Blüten des weiß und lila blühenden Flieders, der in diesem ungewöhnlich heißen fast sommerlichen Frühlingstagen von einem Tag zum anderen rasch erblüht war. Betäubend ist dieser Geruch, denkt sie, und sie erlebt wach und unruhig geworden diesen Flug noch einmal, den sie mit ihrem Mann nach dem vergangenen schmutzigen Winter zur Flucht in die Sonne gebucht hatte.

Die Boeing 737 stand am Flughafen für den Start zum Mittelmeer bereit, d.h. sie war aufgetankt, die Putzkolonnen verließen in diesem Moment das Flugzeug, das Cockpit war besetzt, die Stewardessen erwarteten adrett im dunkelblauen engen Kostüm oder Hosenanzug gekleidet, vorteilhaft geschminkt, die Haare zum festen Knoten streng im Nacken hochgesteckt, freundlich grüßend die Passagiere. Diese nahmen, die Flugtickets in den Händen haltend, mit suchenden, forschenden Blicken ihre Plätze rechts und links des Ganges ein. Stau entstand immer wieder, weil der eine oder die andere das Handgepäck mit zu viel Ruhe und Gelassenheit verstaute und nicht an die Wartenden hinter sich dachten.

Es war das erste Mal, dass das Ehepaar getrennt durch den schmalen Gang des Flugzeuges Plätze bekommen hatte. Das war für sie ungewöhnlich, denn bei allen vorangegangenen Flügen suchten ihre Hände beim Starten und Landen die warmen und beruhigenden Hände des neben sich sitzenden Ehemannes. Die Berührung übermittelte ihr Geborgenheit und Sicherheit.

Eine Frauenstimme riss sie aus ihren Gedanken: „Würden Sie meinen Sohn und mich bitte vorbeilassen?“ Die junge dunkelhaarige etwas füllige Dame mit ihrem ca. zwölfjährigen Sohn schob sich an ihr vorbei auf die freien Plätze neben ihr. Der Junge nahm zwischen den beiden Frauen seinen Platz ein. Irene sah liebevoll auf das Kind, er erinnerte sie an ihren Enkelsohn, der etwa im gleichen Alter sein mochte. „Mein lieber Junge, ich heiße Irene und ich glaube, wir sind heute für vier Stunden oder auch länger Nachbarn, magst du mir deinen Namen sagen?“ Erstaunt blickten Irene zwei tiefbraune Augen an. Der Junge schwieg verlegen oder war er irritiert, er drehte seinen Kopf zur Mutter. Diese beantwortete die gestellte Frage höflich, ein fremder Akzent schwang in der Stimme. „Mein Sohn ist sehr schüchtern, aber sie dürfen ihm Fragen stellen. Er heißt Yusuf Achmed. Wir fliegen zu meiner Mutter, seiner Oma, in meine Heimat.“ Irene nickte der jungen Frau freundlich zu. Erneut fragte sie ihn: „Yusuf Achmed, du hast einen schönen Namen. Bist Du schon oft geflogen?“

Er schaute sie verlegen an, kaum verständlich antwortete er ihr: „Ja, Mama und ich fliegen in den Ferien immer zur Oma“. „Das ist doch toll, mein Junge. Hast du ein Hobby, spielst du Fußball oder Tennis oder vielleicht tanzt du gern?“

Die dunklen Augen des Jungen leuchten auf. Seine Mutter beantwortet erneut die Frage: „Yusuf Achmed ist ein fanatischer und, wenn ich dem Trainer glauben darf, ein fantastischer Fußballspieler.“ Irene musste lächeln, sie hatte fußballbegeisterte Enkelkinder.

Yusuf Achmed sah Irene an, er spürte, dass sie sich für sein Hobby interessierte, und nun sprudelten die Worte aus ihm heraus. Er berichtete über seine Fußballmannschaft, die Spiele und Turniere und die vielen Pokale, welche sie nach einem Sieg nach einem Turnier erhalten hatten. Er strahlte die ältere Frau an. „Irene, werden wir in zwei Jahren den Europameistersieg erkämpfen können. Was glaubst du?“ Die nicht auf diese Frage Vorbereitete überlegte, bevor sie eine Antwort fand: „Yusuf Achmed, egal wer die deutsche Mannschaft trainieren wird, glaub mir, es ist egal wer siegen wird, Hauptsache wir können schöne Spiele sehen. Es ist der Sport, der uns begeistert, und der Kampf um den fair gewonnenen Sieg. Was meinst du, mein Junge?“ Bevor er antworten konnte, beugte sie sich lachend zu seinem Ohr und sagte leise: „Aber wir wissen doch, dass der Ball kugelförmig und unberechenbar ist. Ein wenig Glück gehört außerdem dazu und jeder der Männer, die auf dem grünen Feld ihr Können preisgeben, will siegen, natürlich jeder“. Yusuf Achmed strahlte Irene an. „Oh ja Irene, da gebe ich dir Recht.“

Den Dialog zwischen den zwei sich bis vor dreißig Minuten unbekanntem Menschen unterbrach die Durchsage aus dem Lautsprecher über ihren Köpfen. Der bevorstehende Start wurde angekündigt.

Die Flugstunden vergingen relativ schnell. Irgendwann schoben die Stewardessen einen schmalen Wagen, beladen mit zollfreier Ware, durch den Gang. Ein zweiter folgte kurz danach mit Getränken.

Irene holte den versäumten Nachtschlaf nach, wachte zwischenzeitlich auf, las in ihrem Buch, blickte zur Seite zu ihrem Mann, und bemerkte wohlwollend, auch er schien tief und fest zu schlafen. Yusuf Achmed war mit seinem Handy beschäftigt. Mit was denn sonst? Eine Ansage aus dem Cockpit ließ die Passagiere aufhorchen: „Wir werden in wenigen Minuten in Antalya landen. Aufgrund von heftigen Windböen, Gewitter und strömenden Regens, kann es zu einigen Turbulenzen kommen. Bitte bleiben Sie angeschnallt auf Ihren Plätzen sitzen, die Maschine wird sicher landen.“

Mit diesen angsterregenden, ruckartigen Bewegungen des Flugzeuges hatte keiner gerechnet. Die Passagiere saßen wie gelähmt mit den Haltegurten gesichert auf ihren Sitzen. Trotzdem wurden sie heftig von einer Seite zur anderen geworfen. Plötzlich war ein deutliches Absacken in die Tiefe zu spüren und völlig unerwartet das röhrende Geräusch der Triebwerke, welches darauf schließen ließ, dass der Pilot die Landung nicht gewagt hatte.

Die Boeing 737 stieg nach oben, stieg zurück in die Höhe, dem grauen wolkenverhangenen Himmel entgegen. Aus dem Cockpit erklang erneut die Information an die Passagiere, dass eine Landung leider nicht möglich gewesen sei, man bitte um Verständnis. Das musste akzeptiert werden. Wohl alle der Passagiere hatten nur einen Gedanken: Hauptsache wir kommen gesund und unverletzt auf die Erde zurück.

Nach einer großräumigen Schleife über dem Mittelmeer sahen die am Fenster Sitzenden, dass der Flieger wieder über Antalya angelangt war, und erneut setzte der Pilot zur Landung an.

Das Fahrgestell verließ deutlich hörbar den Rumpf des Flugzeuges, die Landeklappen kippten nach oben, sie sanken der Landebahn entgegen. Mochte es ein Luftloch gewesen sein, oder eine Unsicherheit, der Flieger sackte ungebremst in die Tiefe. Die Passagiere hielten den Atem an, Kinderweinen war zu hören, dann ein Hilferuf, ein Schrei erklang, der Herr im Sitz vor Irene hatte Luftnot, Angstzustände. Seine neben ihm sitzende Ehefrau rief nach Hilfe. Der Steward rollte einen Sauerstoffapparat, dessen Bedienung er nach einigen Bemühungen endlich beherrschte, neben den Sitz des Hilfebedürftigen. Endlich erhielt der in Not Geratene Sauerstoff, nasse Tücher für Stirn und Brust erleichterten sein Befinden. Der Pilot bat einen am Bord befindlichen Arzt oder eine Ärztin sich zur Verfügung zu stellen. Eine Ärztin kam eilig von den vordersten Plätzen nach hinten zum Patienten.

Während dieser stressigen Situation hatte der Pilot die Maschine erneut nach oben gezogen, mit einer Schleife über der Bucht flog er zum dritten Mal zurück zur Landebahn nach Antalya. Erneut spürten die Passagiere die heftigen Turbulenzen beim Sinken des Flugzeuges. Die Ängste der Passagiere waren zu spüren.

Die Hände des Ehepaares lagen fest ineinander verschlungen von links nach rechts über dem Gang vereint. Die rechte Hand Irenes hielt noch immer die kleine braune Hand Yusuf Achmeds und er umklammerte ihre. Leise flüsterte Irene dem Jungen ins Ohr und sie zauberte dabei ein unglaubliches Lächeln auf ihre Lippen: „Yusuf Achmed, bitte hab Vertrauen, der Pilot, nein, nicht er allein, alle, die wir hier im Flieger so eng beieinander bei diesem Flug verbunden sind, wollen die Erde unverletzt betreten. Wir dürfen den Glauben daran nicht verlieren.“

Trösteten ihre Worte das Kind? Ihr ganzes Empfinden galt dem Jungen neben ihr und den vielen Kindern mit ihren Eltern und Großeltern, die sich auf dem Flug in den Osterurlaub befanden, und wie sie mit ihrem Mann Robert an Bord dieser Maschine auf Gedeih und Verderb vereint dem Geschick ausgesetzt waren.

Ein heftiger Ruck presste die Passagiere an das Polster der Rückenlehne ihrer Sitze, das Aufheulen der Turbinen erklang erneut, der Pilot zog fast am Boden angekommen die Boeing 737 und das zum dritten Mal, steil nach oben in den von dunklen Wolken verhangenen Himmel. Oh, mein Gott, was würde noch passieren?

Nach endlos lang erscheinender Zeit ertönte die Stimme des Piloten aus dem Cockpit: „Meine Damen und Herren, eine Landung in Antalya war auf Grund der Wetterbedingungen nach mehrmaligen erfolglosen Versuchen leider nicht möglich. Wir fliegen den Flughafen in der Bucht von Dalaman an, der liegt 160 km von Antalya entfernt. Ich bedanke mich schon jetzt für ihr Verständnis.“

Der Anflug in Dalaman verlief ohne Komplikationen. Die Wetterlage war fantastisch. Das Flugzeug wurde aufgetankt und der herzkranke Patient in ein Krankenhaus gebracht. Nach vier Stunden Wartezeit startete die Maschine zum Urlaubsziel nach Antalya.

Dort glücklich und unversehrt angekommen brachten Yusuf Achmed und seine Mama Irene und Robert zur Bushaltestelle. Als würden sie sich schon viele Jahre kennen, so herzlich war der Abschied voneinander. An diesen ungewöhnlichen Flug wird sich jeder der Passagiere noch lange erinnern.





Cornelia Poser

Nachtigall

Im Hof sitzt auf einem Ast der mit Efeu umwachsenen Weide ein kleiner graubrauner Vogel und putzt sein Gefieder. Ab und zu hebt er den Kopf und blickt mit schnellen, ruckenden Bewegungen um sich, dann steckt er den Schnabel wieder in die Federn und zupft daran herum. Dieser Vogel ist neu hier bei mir. Ich kenne ihn nicht.

Jeden Tag sitzen Vögel dort in dem Baum und ich beobachte sie beim Frühstück von meinem Platz am Küchentisch aus. Da gibt es das fette Taubenpaar, das immer pünktlich morgens seine Besichtigung im Blattwerk macht. Wahrscheinlich überlegt es täglich wieder neu, ob das Geäst als Brutplatz geeignet sei. Dann kommt manchmal der Eichelhäher. Groß und mit den Flügeln wild schlagend beansprucht er einen dicken Ast für sich alleine und verscheucht alles, was dort sitzt. Das sind manchmal ein paar Meisen, seltener ein Grünfink, ab und zu eine Amsel, fast nie die Elster. Und am Abend gurren wieder die Tauben.

Heute aber sitzt er dort ganz allein in den Zweigen. Ich habe nicht nur ihn noch nie hier gesehen, sondern überhaupt solch einen Vogel. Und allein deshalb könnte es eine Nachtigall sein. Ist sie schon zurück aus dem südlichen Winterquartier?

Ich weiß, die Nachtigall hat ein graubraunes unscheinbares Gefieder, ist nicht besonders groß und sehr scheu. Ja, genauso sieht dieser Vogel aus.

Ich betrachte ihn durch die Fensterscheibe und stelle mir vor, wie schön es wäre, wenn er bliebe. Und ich denke an all die Nachtigallen, die ich zwar nie gesehen, aber schon so oft gehört habe. Ja, ich habe sie wirklich gehört, auch wenn die Freunde, denen ich davon erzählte, ungläubig ihre Köpfe schüttelten. Eine Nachtigall? Die habe ich in der Natur noch nie gehört, sagen sie.

Im Internet finde ich viele Informationen und Bilder über den kleinen Vogel. Ein Bild ist dort neben dem anderen zu sehen, jedes Foto zeigt sie von ganz Nahem, alle sind am Tag aufgenommen. Dort wird vor allem ihre Scheu beschrieben, aber auch ihr Balzverhalten, das die Männchen zu ihrem eigenartigen nächtlichen Gesang veranlasst. Ich lese, dass der Mensch ihr größter Feind sei.

Ich kann mir am PC auch ihren Gesang anhören, zu jeder Tages-, Nacht-, oder Jahreszeit und wenn ich will, auch dreiunddreißig Mal hintereinander. Ich kann mich auch an den Kommentaren in den Nachtigallforen erfreuen, oder mich darüber wundern.

Mir fällt ein, auch ich hörte den Gesang der Nachtigall zum ersten Mal nicht in der Natur, sondern von einer Schallplatte. Wir bekamen sie als Kinder zum Weihnachtsfest geschenkt, in den späten Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts. Am Tag nach dem Fest wurde der Schallplatten-schrank unter dem großen Radio geöffnet und der Vater legte die Platte vorsichtig auf den Teller, bog den kleinen Arm des Gerätes zurück und die schwarze Scheibe begann sich zu drehen. Zuerst kam ein Knistern aus dem Radio, dann hörte man eine leise Musik und gleich darauf die sonor klingenden Worte des Vorlesers.

Gebannt lauschten meine Geschwister und ich der Stimme, die von einem Kaiser berichtete, der einen wunderschönen Garten besaß, der so groß war, dass selbst der Gärtner sein Ende nicht kannte und in dem es seltene Blumen, hohe Bäume, Seen und Vögel gab. Dort lebte die Nachtigall, deren Gesang alle, die ihn hörten, in ihrer Arbeit innehalten ließen, um ihm zu lauschen. Aus dem Radio ertönte nun der Gesang der Nachtigall, laut, wild und jubilierend, mit diesen ziehenden langen Tönen zwischendurch, die so charakteristisch sind. Ich hörte staunend zu. Der Vorleser berichtete weiter, dass die Kunde von der singenden Nachtigall den Kaiser erreichte, der erbost darüber war, dass es etwas so Wertvolles in seinem Reich gab und er es nicht kannte. Er schickte Personal aus, den Vogel zu suchen. Man fand die Nachtigall tatsächlich und lud sie höflich für den Abend zum Kaiser ein.

„Ich singe am schönsten im Grünen“, entgegnete sie, ließ sich aber überreden, erschien abends im großen Kaisersaal und begann zu singen, so schön, dass dem Kaiser die Tränen in die Augen traten.

Wir wissen, wie das Märchen weiter geht. Die Nachtigall muss bleiben und am seidenen Band gefesselt täglich zweimal für den Kaiser singen. Kurz darauf bekommt dieser ein Päckchen geliefert, das eine künstlich hergestellte Nachtigall enthält, besetzt mit Diamanten und Rubinen. Hier verdunkelte sich die Stimme des Vorlesers auf der Schallplatte und als deutlich wurde, dass der Kaiser das Kunstgebilde dem Naturvogel vorzog, auch weil es dreiunddreißig Mal hintereinander ohne Zögern dasselbe Lied gesungen hatte, nahm das Märchenschicksal seinen Lauf. Ich hörte, wie sich der kleine echte Vogel zurückzog und dem künstlichen das Feld überließ. Die künstliche Nachtigall wurde bestaunt, weil man ihren metallischen Bauch öffnen und das innenliegende Räderwerk betrachten konnte. Der Mensch hat eben gern die Kontrolle über die Dinge.

Aber wir kleinen Zuhörer am Radioapparat ahnten schon, dass sich dies sehr bald ändern würde. Nach einem Märchenjahr versagte das mechanische Vögelchen und war nicht zu reparieren. Der Kaiser wurde darauf sterbenskrank, bis die echte Nachtigall zurückkam und ihn gesund sang, so dass sogar der Tod, der schon an seinem Bett saß, entzückt zuhörte. Erst viele Jahre später begriff ich seinen Satz richtig und nicht als Aufforderung zur Flucht, sondern als eine Einladung an das Leben: „Fahre fort, kleine Nachtigall, fahre fort!“ murmelte der Tod.

Inzwischen gibt es die alte Platte nicht mehr. Aber wie oft habe ich damals das Märchen wohl gehört? Mich faszinierte nicht nur der Gesang der Nachtigall, sondern auch die Aussage, dass sie nur singt, wenn sie selbst es will, dass man sie niemals dazu zwingen kann und darf.

Wenn sie aber singt, freiwillig, dann tut sie es mit Hingabe und zur Freude ihrer nächtlichen Zuhörer. Und ich lernte ebenso, dass man auch im menschlichen Dasein niemanden zu etwas zwingen darf, dass man Geduld haben muss und genau hinhören muss, um zu verstehen.

Meine erste echte Nachtigall hörte ich dann vor sehr vielen Jahren auch. Es war an einer Auffahrt zur Stadtautobahn in Berlin. Dort gab es ein großes Gebüsch, in dem sie an diesem späten Frühlingsabend sang. Es war warm und ungefähr eine Stunde vor Mitternacht, als ich mit geöffneten Seitenfenstern an ihr vorbeifuhr. Ich sah sie nicht, aber ihr Gesang war eindeutig. Ich erkannte ihn sofort wieder, von der Schallplatte meiner Kindheit. Der Vogel sang sehr laut und wunderbar eigenartig. Leider konnte ich nicht anhalten und hörte den Gesang nur für kurze Momente.

In diesem Frühjahr nutzte ich jede Gelegenheit abends diese Auffahrt hinaufzufahren, nur um sie singen zu hören. Auch in dem kommenden Jahr war sie noch da und sang, immer gerade, wenn ich vorbeikam. Dann baute man die Auffahrt aus und rodete das Gebüsch. Nach den Bauarbeiten war es still.

Oft habe ich danach im Laufe meines Lebens die Nachtigall gehört, in lauen Mainächten, in den Städten oder auf dem Land, in Parks oder im Wald. Immer war sie irgendwo in meiner Nähe. Manchmal mussten wir uns etwas suchen, aber wenn wir uns dann fanden, hielt ich inne und lauschte ihr, bis sie weiterzog und mir an einem anderen Ort neu begegnete. So ist es all die Jahre gegangen und nun lebe ich weit fort in einer anderen Stadt.

Ich schaue in die Weide im Hof, wo sich meine kleine Nachtigall vielleicht immer noch im Efeu versteckt. Ich werde warten, auf die warmen Mainächte. Und ich muss etwas Geduld haben. Aber ich bin sicher, sie wird kommen und wieder für mich singen.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Das Calenberger - Autoren – Bücherregal

Seit 26 Jahren besteht der Calenberger Autorenkreis. Wer im Newsletter einen Blick auf das Bücherregal des Kreises wirft, könnte den Eindruck gewinnen, dass nur in den letzten Jahren von uns Bücher publiziert wurden. Doch im Eigenverlag der Autoren entstanden schon in den Jahren davor 24 Bücher, die mittlerweile vergriffen sind und bisher nicht wieder aufgelegt wurden. Allein der Verlag `Leibniz-Bücherwarte´ brachte zwei Bücher heraus, die jederzeit nachgedruckt werden können:

Wilhelm Stenzel „Der Abend leuchtet“ (2002)

Friedrich Pape „In der Strömung“ (2005)

Calenberger Autorenkreis (Hrsg.): "Stell dir vor DAS wäre dir passiert" (Anthologie Juni 2018 / Eigenverlag / direkt über uns auf Anfrage zu beziehen: calenberger-autoren@gmail.com)

Kunstkreis Laatzen (Hrsg.): "Die Welt von heute & morgen" (Siegerbeiträge des Jugendschreibwettbewerbes 2018 - Februar 2019, Ganymed Edition)

Renate Folkers: "Spuren sichern" (2019, Chili-Verlag), **"Keen Utweg"** (2017, Quickborn Verlag), **"Ein Grab auf Sylt"** (2016, CWNiemeyer Verlage), **"Der Tote hinterm Knick"** (2014, CWNiemeyer Verlage)

Cornelia Poser: "Echsenkönig" ein Roman - (nicht nur) für junge Leser über erste Liebe, Autismus und mehr (2019, Verlag Ganymed-Edition)

Karla Kühn: "Das Negligé und andere Erzählungen" - memorabilia (2019) bei Edition Ganymed, 204 Seiten, mit Lesebändchen

☆ ☆ ☆ ☆ ☆